

Heimische Bio-Kartoffeln sind Klimaschützer

Die ersten Bio-Kartoffeln aus Übersee liegen in den Regalen des Handels. Ab Mitte März wird sich vor allem das Angebot israelischer und ägyptischer Bio-Ware auf dem deutschen Markt sprunghaft erhöhen – hauptsächlich im konventionellen LEH und Discount, aber auch in einigen Geschäften des Naturkostfachhandels. Und dies, obwohl noch ausreichende Mengen heimischer Bio-Kartoffeln in guten Qualitäten verfügbar sind. Aus Sicht der deutschen Bio-Bauern ein Ärgernis und fragwürdig aus Sicht des Klimaschutzes.

Deutsche Ware so lange wie möglich

Muss es immer der erste Spargel, die ersten Kartoffeln oder die ersten Möhren sein? Ganzjährig verfügbare Bio-Produkte und stark ausgeweitete Sortimente haben den Import von Bio-Produkten in den letzten Jahren mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit gemacht. Auch zu Zeiten, in denen die Produkte heimischer Bio-Erzeuger noch am Markt verfügbar sind. Aus Sicht der deutschen Bio-Bauern ist dies ein Ärgernis. Und in Anbetracht von Geschmack, Klimaschutz und wachsendem Bewusstsein für regionale Produkte durchaus fraglich.

Treibhausgasbilanzen für Bio-Kartoffeln

Bio-Lager-Kartoffeln und -Möhren gibt es bis weit in den Frühling hinein und wie neue Untersuchungen zeigen, schmecken sie noch genauso gut wie nach der Ernte. Es ist wohl eher eine Marketing-Sache, wenn dem Verbraucher die Wahl gelassen wird zwischen den ersten frischen Produkten oder Lagerware. Die Lagerung erfolgt ungekühlt oder gekühlt. Lager mit intensiver Kühlung ermöglichen, dass die Lager-Kartoffel bis Ende April ihre Qualität behält. Trotz Lagerung und dem damit verbundenen Energieaufwand weisen die heimischen Produkte in der CO₂-Bilanz deutlich bessere Werte auf, als die ersten Frühkartoffeln aus Israel. Diese schneiden übrigens geschmacklich meistens schlechter ab als die deutschen Lagerkartoffeln, da sie auf Sandboden und unter anderen klimatischen Bedingungen wachsen.

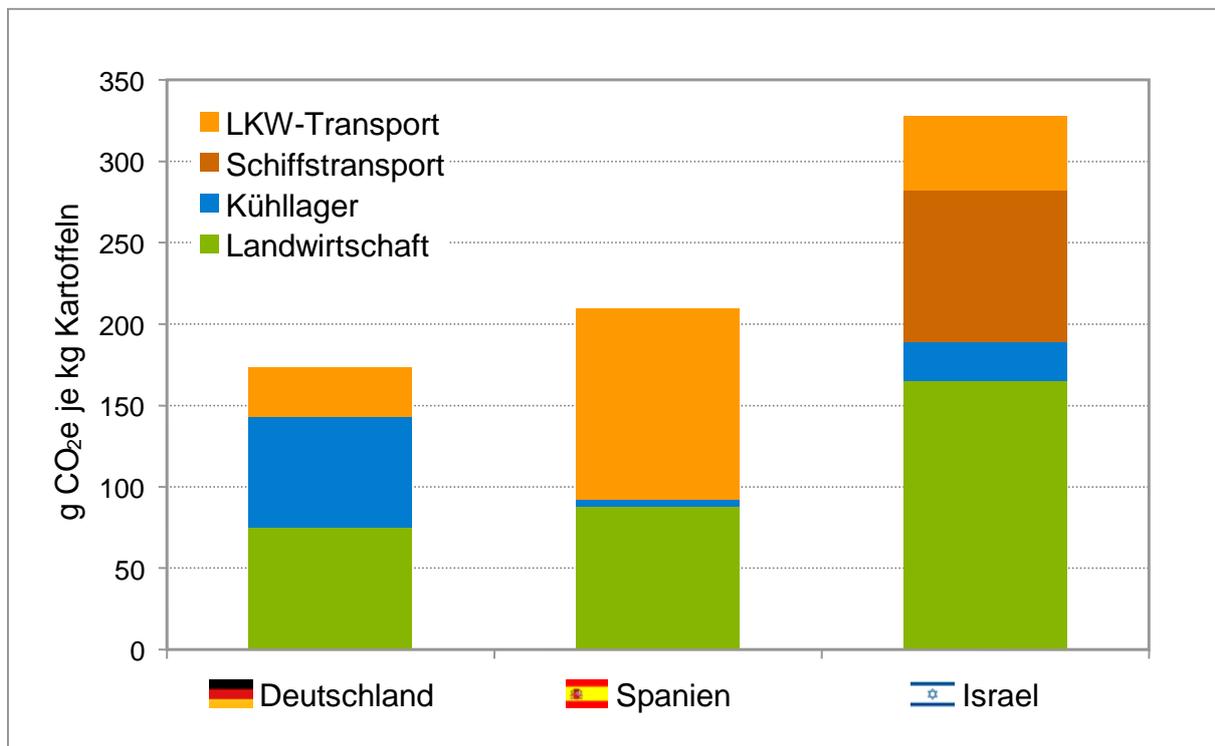
Anbauverfahren und Transportwege sind entscheidend

Die Berechnung der Klimabilanzen von Bio-Kartoffeln aus verschiedenen Ländern wurde von der AGRA-TEG durchgeführt. Die Firma, die das System „Stop-Climate-Change“ entwickelt hat, ist eine Ausgründung der Universität Göttingen. Das Fazit der Berechnungen, das im Grundsatz auch für Bio-Möhren gilt, lässt sich so zusammenfassen:

- Im April auf den Markt gebrachte heimische Bio-Kartoffeln haben trotz Lagerung eine bessere Treibhausgasbilanz als israelische oder spanische Ware. Und dies, obwohl in den Berechnungen mit der Maschinenkühlung die energieaufwändigste Lagervariante unterstellt wurde.
- Die höheren CO₂-Belastungen der Import-Kartoffeln sind vor allem durch die längeren Transportwege per LKW und Schiff bedingt. Durch die Transporte werden die Emissionen für die längere Lagerung der deutschen Bio-Kartoffeln überkompensiert.
- In Spanien und ganz besonders in Israel entstehen Treibhausgasemissionen durch die für den Bio-Kartoffelanbau erforderliche hohe Bewässerung. Aufgrund dessen schneiden die in Israel angebauten Bio-Kartoffeln insgesamt mit der höchsten CO₂-Belastung ab.

Die Produktionsverfahren für Bio-Kartoffeln in Ägypten sind denen in Israel ähnlich.

Abbildung: Treibhausgasbilanz für Bio-Kartoffeln verschiedener Herkünfte
(Betrachtung für den Monat April)



Quelle: Eigene Darstellung nach Berechnungen der AGRA-TEG/Universität Göttingen, 2010

Fazit

Deutsche Bio-Kartoffeln im Frühjahr sind schmackhaft und tun der Umwelt gut – ebenso wie Bio-Möhren. Heimische Ware sollte daher solange den Vorzug vom Händler erhalten, wie sie in guten Qualitäten und ausreichenden Mengen verfügbar ist. Dies trägt dem Verbraucherbedürfnis nach regionalen Bio-Produkten Rechnung, unterstützt den heimischen Öko-Landbau und hilft, unnötige Klimabelastungen zu vermeiden.

Autoren

Dr. Heike Kuhnert, Land und Markt; kuhnert@landundmarkt.de

Dr. Sylvia Mahnke-Plesker, QM-Beratung von Öko-Produkten; Mahnke-Plesker@t-online.de

Franz Westhues, Marktgenossenschaft der Naturland-Bauern e.G.;
f.westhues@marktgenossenschaft.de